

Citation style

Huber, Jan: review of: Eduard Mühle, Breslau. Geschichte einer europäischen Metropole, Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 2015, in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 85 (2016), p. 267-268, <https://www.recensio-regio.net/r/13589749a2a34b58a7132b2b5783e4e5>

First published: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 85 (2016)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

und als prägend empfundene Kunstwerke werden vorgestellt und auf ihren historischen Sachgehalt hin transparent gemacht. So treten die engen Beziehungen zu deutschen Ostseestädten klar vor Augen. Auffällig und für die bayerische Kirchengeschichte von direktem Interesse ist die Beschreibung des „Markgrafenfensters“ in der Kirche St. Sebald in Nürnberg, die motiviert ist durch die engen Beziehungen der Hohenzollern nach Königsberg, insbesondere durch Albrecht von Brandenburg, den Hochmeister des Deutschen Ordens, der nach der Einführung der Reformation Herzog von Preußen wurde. Auch das Grabmal des letzten katholischen Bischofs von Riga, Wilhelm von Brandenburg-Ansbach, im Dom der lettischen Hauptstadt wird beschrieben (Teil 4, S. 40–62).

Dass in die Darstellung der Geschichte auch immer wieder betreffende Darstellungen der bildenden Kunst (Kirchenfenster und Altäre) einbezogen werden, ist einerseits für ein derartiges Werk nicht selbstverständlich, aber andererseits hoch verdienstvoll, weil dadurch prägende Eindrücke zur Sprache kommen. Demgegenüber sind die Namenslisten der Regenten und der höchsten geistlichen Würdenträger schon eher „farblos“, gleichwohl von hohem Informationswert und unverzichtbar. Die Hinweise auf Geistliche und Humanistische Literatur, die in jenen Ländern im genannten Zeitraum erschienen ist, sind wesentliche Bausteine für eine Kenntnis der Gesamtsituation. Die dynastischen Verbindungen zu europäischen Herrscherhäusern, insbesondere aus den Ostseeanrainerstaaten, treten klar ins Blickfeld. Dass die Territorien-Reihe sich den baltischen Staaten so intensiv zuwenden konnte, dabei auch die intensiven Beziehungen zur polnischen katholischen und zur russischen orthodoxen Nachbarschaft klar beschreibt, ist sicher auch eine Folge der politischen Entwicklung und des durch die Öffnung möglich gewordenen Austauschs mit Wissenschaftlern aus diesem Gebiet. Für viele Leser und Benutzer öffnen diese Bände

ein Tor zu einer nicht mehr allseits bekannten Region, die sich in enger Verbindung mit dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation befunden hat, und zu deren interessanter Geschichte in der benannten Epoche. Die Herausgeber sprachen von einer intellektuell bereichernden und zutiefst beglückenden Erfahrung. Die unterschiedlichen Akzentsetzungen der deutschbaltisch bestimmten Geschichtsschreibung und der nationales ethnischen und nationallettischen Geschichtsschreibung werden markiert. Die vorliegenden Bände sind eine Fundgrube für den, der sich dem Studium dieser Geschichte zuwendet. Der dargestellte Zeitraum ist klar eingegrenzt. Spätere Entwicklungen im beschriebenen Gebiet wie der Einfluss herrnhutisch bestimmter Frömmigkeit, können hier aus historischen Gründen noch nicht vorkommen.

[2020]

Rudolf Keller

MÜHLE, EDUARD: Breslau. Geschichte einer europäischen Metropole. – Köln – Weimar – Wien: Böhlau, 2015. – 387 S., kart. – ISBN 978-3-412-50137-2.

Die Kultur-Hauptstadt Europas präsentierte sich 2016 in einem überaus attraktiven Licht: jung, pulsierend-kreativ und welt-offen. Dass das heute so wunderbar wieder aufgebaute Breslau zudem ein wichtiges auch über Schlesien hinaus ausstrahlendes Zentrum der Reformation darstellte, wird dagegen im Jubiläumsjahr 2017 ins Bewusstsein wohl nur weniger Interessierter treten. Zu weit ist das Leben der viertgrößten Stadt Polens, die nach dem Zweiten Weltkrieg eine völlig neue, weit überwiegend römisch-katholische Einwohnerschaft erhielt, von diesem Jahrhunderte lang bedeutsamen Aspekt ihrer Geschichte entfernt. Für die meisten heutigen Bewohner gehört das zu der ihnen schwer zugänglichen deutschen Vergangenheit ihrer Stadt.

Das 2016 auch auf Polnisch erschienene Buch des an der Universität Münster lehrenden

den Osteuropa-Historikers Eduard Mühle, der zuvor mehrere Jahre das Deutsche Historische Institut in Warschau geleitet hat, bietet allen an der wechselvollen Breslauer Stadtgeschichte Interessierten eine auf der internationalen Forschungsliteratur fundierte Gesamtdarstellung. Sie konzentriert sich „auf die strukturellen Grundzüge und wichtigsten Entwicklungen“ von den „piastischen“ Anfängen als Burgstadt an der Oder im 10. Jahrhundert über die Neubesiedlung durch deutsche Zuwanderer im 13. Jahrhundert und ihren Aufstieg bis in die unmittelbare Gegenwart. Die katastrophalen Ereignisse unter der nationalsozialistischen Herrschaft mit der weitgehenden Zerstörung der Stadt am Ende des Zweiten Weltkriegs und dem folgenden völligen Bevölkerungsaustausch werden, eingeordnet in die historischen Zusammenhänge, nüchtern beschrieben. Überzeugend betont Mühle die bleibende Identität der Stadt, deren Name eben auf deutsch Breslau und auf polnisch Wrocław lautet.

Plastisch wird Mühles Breslau-Porträt auch dadurch, dass jedes der zehn Epochen-Kapitel von einem jeweils signifikanten Architekturdenkmal der Stadt ausgeht. Zur Darstellung kommen der Dom, der Ring (Marktplatz), das (topographisch die politische und dann auch die religiöse Autonomie der Stadt bezeichnende) Rathaus, die Stadtbefestigung (als Symbol für die Selbstbehauptung der politischen und konfessionellen Autonomie unter den Habsburgern), das Jesuiten-Kolleg und der Universitätsbau (repräsentativ für die Gegenreformation). Die Hofkirche und das Königsschloss (die für die Zugehörigkeit zu Preußen stehen), die kurz vor dem Ersten Weltkrieg entstandene Jahrhunderthalle, das NS-Regierungspräsidium und schließlich das Kosciuszko-Wohnviertel, das die Neubesiedlung durch Polen und den Bruch mit der Vergangenheit unter den Kommunisten kennzeichnet, werden anschaulich beleuchtet. Neben den die unabdingbaren Informationen ausbreitenden Passagen bietet jedes Kapitel auch ein

exemplarisches Personenporträt. Der spätmittelalterliche Patrizier Kaspar Popplau (um 1435–1499), der Arzt und Humanist Johannes Crato von Crafftheim (1519–1585), der als Luther-Schüler begann und später dem in Breslau bis zum Übergang an Preußen unerwünschten Calvinismus zuneigte, oder – stellvertretend für eine Handwerksfrau – Anna Ursula Becker treten so plastisch hervor. Besonders eindrücklich sind die Lebensbilder des jüdischen Kommunalpolitikers Adolf Heilberg (1858–1936), des Universitätsprofessors Hermann Aubin (1885–1969), der die nationalsozialistischen Eroberungskriege historisch legitimierte, sowie – dann für die polnische Nachkriegszeit – des Theater-Künstlers Henryk Tomaszewski (1919–2001), der wiederum seine deutsche Abstammung verbergen musste.

Diese Stadtgeschichte ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie abgeklärt und unverkrampft heute die Geschichte „des deutschen Ostens“ geschrieben werden kann. Mühle gelingt dies souverän – ohne die Verzerrungen, die noch das von Norman Davies und Roger Moorhouse im offiziellen Auftrag verfasste Breslau-Porträt (Die Blume Europas, München 2002) aufweist. [2021]

Jan Huber

GARBER, KLAUS: Das alte Breslau. Kulturgeschichte einer geistigen Metropole. – Köln – Weimar – Wien: Böhlau, 2014. – 597 S., geb., Leinen. – ISBN 978-3-412-22252-9.

In Schlesien befinden sich frühe Hochburgen der Reformation. Neben den kleineren Städten Schweidnitz und Bunzlau sowie den Herzogtümern Liegnitz-Brieg, Wohlau und Oels und den oberschlesischen Besitzungen Markgraf Georgs von Brandenburg-Ansbach (im heutigen Grenzgebiet von Polen und Tschechien) gehörte dazu vor allem die überragende Metropole Breslau, die im Jahr 2016 Kulturhauptstadt Europas war. Erfreulich, dass dazu zwei neue Stadtgeschich-